

Eine Reise ins Land der koptischen Martyrer

Lothar Stresius über das Buch *Die 21* von Martin Mosebach

Die TERRORORGANISATION *Islamischer Staat* (IS) hat 2015 in Libyen 21 ägyptische Wanderarbeiter getötet, weil sie Christen waren. Der IS selbst hat die Hinrichtung regelrecht inszeniert und dazu ein Video gedreht, das dann auch veröffentlicht worden ist.

Der deutsche Schriftsteller *Martin Mosebach* reiste 2017 nach Ägypten, um im Süden des Landes die koptischen Familien aufzusuchen, deren Söhne zwei Jahre vorher in Libyen ermordet worden waren. Mosebach ist in der katholischen Kirche vor allem wegen seiner Kritik an den nachkonziliaren liturgischen Erneuerungen bekannt geworden (*Häresie der Formlosigkeit. Die römische Liturgie und ihr Feind*. München 2002).

Die koptisch-orthodoxe Kirche gehört zu den altorientalischen Kirchen des Christentums. Eigenständig wurde sie nach dem Konzil von Chalcedon (451), nachdem sie die dort gefassten theologischen Beschlüsse zur Christologie nicht übernommen hatte. Christliche Kopten lebten bereits vor der Islamisierung des Landes in Ägypten. Sie haben eine eigene Sprache entwickelt.

Martyrium in der koptischen Kirche

Man kann die Reisereportage unter verschiedenerlei Hinsichten lesen. Mein Leseinteresse richtet sich auf die Frage: Wie sieht der europäische Christ Mosebach auf dem Hintergrund der Ermordung der 21 Ägypter die koptische Kirche? Wie selbstverständlich sind für die Kopten die 21 Glaubensbrüder Martyrer. Die koptische Kirche bezeichnet sich selbst als „Kirche der Martyrer“. Die Familien der Ermordeten im oberägyptischen El-Or sind stolz darauf, dass sie Angehörige von Martyrern sind. Offenbar hat die koptische Minderheitskirche auf

ihrem Weg durch die Jahrhunderte erfahren, dass es lebensgefährlich ist, den Glauben auszuüben. Bis heute erleben die Kopten in Ägypten: Der Glaube kann das Martyrium mit sich bringen. Daran ändert auch nichts, dass El-Or inzwischen eine auch vom ägyptischen Staat unterstützte Wallfahrtsstätte geworden ist.

Der zuständige Bischof wundert sich über Mosebachs Ansinnen, mit den Martyrerfamilien ins Gespräch zu kommen: „Sie können jede beliebige koptische Familie besuchen, und Sie werden überall die gleiche Einstellung zur Kirche ... und die gleiche Einstellung zum Martyrium finden. Dies hier ist keine westliche Kirche in einer westlichen Gesellschaft ... Ich gehe kein besonderes Wagnis ein, wenn ich behaupte, kein Kopte in Oberägypten würde den Glauben verraten“ (59). Genau das ist es, was Mosebach offenbar fasziniert: Koptische Logik heißt Standhalten.

Die Geschichte der koptischen Kirche ist dafür ein Beleg: Im Unterschied zu den Kirchen in Europa hat die koptische Kirche keine staatliche oder sonstige institutionelle Unterstützung erfahren, sie kennt keine Theologie als Wissenschaft wie in der lateinischen Kirche, und „Aufklärung“ ist für sie kein Thema. „Der Stolz der ‚Kirche der Martyrer‘, klein und arm, wie sie geworden war, erfuhr eine Demütigung nach der anderen ... Nach den Gesetzen der Politik, der Geschichte und der Soziologie war sie ... zum langsamen, ruhmlosen Tod verurteilt“ (263f). Aber der stellte sich nicht ein. Im Gegenteil. So haben etwa im 20. Jahrhundert die koptischen Klöster eine Fülle an Eintritten erlebt.

Gegen-Welten

Leser von *Erbe und Auftrag* hatten in mehreren Heften* Gelegenheit, den 2006 verstorbe-

* EuA 92 (2016) 66-75.158-166; 93 (2017) 245-253; 94 (2018) 193-202.

nen Matta el Meskin, Igumen des koptischen Makarios-Klosters, kennenzulernen: Seine *Ratschläge für das Gebet* vermitteln in ihrer Kombination von sprachlicher Einfachheit, theologischem Tiefsinn und Menschenkenntnis etwas von der Eigenart koptisch-christlicher Religiosität.

Fraglos ist es diese gelebte Glaubenskraft der koptischen Kirche, die für Mosebach auch ein Licht wirft auf die westeuropäischen Kirchen. Von einem Vorbild zu sprechen, scheint mir allerdings zu einfach. Dazu ein Hinweis: Am Ende der Reportage kommen dem Autor bei dem Besuch in einer Shopping-Mall in Neu-Kairo folgende Gedanken in den Sinn: Wenn ganz Ägypten eine Shopping-Mall wäre, gäbe es möglicherweise weder Mörder noch Martyrer. „In den Kirchen hingen die Weihrauchwolken, aber in Neu-Kairo wurde über die Umherwandelnden Chanel No. 5 zerstäubt – sah ich denn nicht, wie sich die Gesichter der Frauen dabei entspannten und ihre Augen leuchteten?“ (251f).

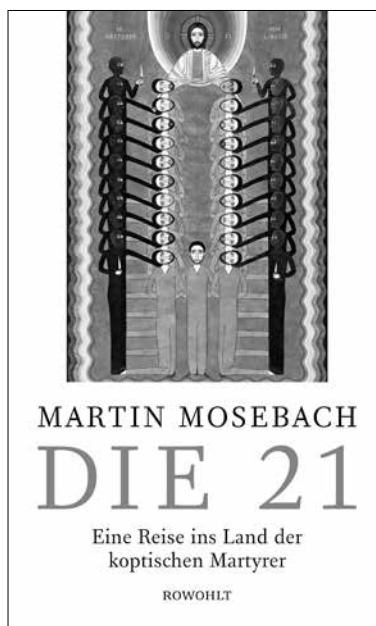
Mosebach sieht auch in Ägypten ein Zusammentreffen unvereinbarer Gegensätze. In einem Interview über sein Buch betonte er ausdrücklich, keinen hagiographischen Text geschrieben zu haben. Er entwirft kein in Idealismen schwelgendes Bild der ägyptischen Kirche. Die Shopping-Mall ist präsent. „Neu-Kairo und Martyrium, das paßte nicht zusammen. Hier galt nicht ‚ja oder nein‘, sondern ‚sowohl – als auch‘, nicht endgültiges Entscheiden, sondern Umtauschrecht“ (251).

Die „Armee der Martyrer“

Dennoch: Der konservative Katholik Mosebach ist fasziniert von der Glaubenskraft in der koptischen Kirche in Ägypten. Mehrfach ist in dem Buch zu ahnen, dass er in der koptischen Kirche etwas gefunden hat, was seiner Ansicht nach in westeuropäischen Kirchen selten geworden ist: religiöse Standfestigkeit, keine Anpassung an die „moderne“ Welt, Akzeptieren des Minderheitenstatus der Kirche. Angriffe von Muslimen auf Kopten gibt es regelmäßig. Der Papst in Alexandria und die Bischöfe rufen zur „Entschärfung“ der „explosiven Stimmung

auf“. „Derweil sammelt sich, gerade durch den Verzicht auf Rache und Vergeltung, zu immer größerer Macht die unsichtbare Armee der Martyrer“ (266).

Ob Martin Mosebach mit seiner Reportage ein durchweg repräsentatives Bild der koptischen Kirche in Ägypten beschrieben hat, sei dahingestellt. Unabhängig davon konfrontiert mich das Buch mit einer Form praktizierten Christentums, die nicht zwangsläufig gebunden ist an eine „unsichtbare Armee der Martyrer“, die aber ein Bekenntnis verlangt, „sei es gelegen oder ungelegen“ (2 Tim 4,2). Besonders beeindruckt mich die offenkundige Selbstverständlichkeit, mit der Kopten in ihrem Leben als gläubige Christen mit Konsequenzen rechnen und sich nicht vorschnell in eine Kohabitation mit ihrer Umwelt begeben. Mir wird bewusst: Verglichen mit dem westeuropäischen Christentum, kostet der Glaube der Kopten etwas.



Martin Mosebach
Die 21. Eine Reise ins Land der koptischen Martyrer
 Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2018
 296 S., gb., € 20,00
 ISBN 978-3-498-04540-1